



Berge bei Saltoluokta, Schwedisch-Lappland im März – keine Hilfestation, keine Hütte, Wildnis – auf sich selbst gestellt bekommen alle Entscheidungen, Vorbereitung, eigenes Können und Wille neue Bedeutung, wenn keine Hilfe kommt...

Outdoor Erste Hilfe Winter/zu allen Jahreszeiten

Es kann für Jeden und Jede bei jeder Tätigkeit und in jedem Gelände zu Problemen kommen, auch wenn man(n)/frau richtig auf Zack ist und sich stets umsieht. Wer auf sich achtet, hat schon eine ganze Menge zu tun. Kommen dann schärfere Wetterbedingungen dazu, hat man manchmal eine echte Challenge und muss sich immer wieder neu anpassen.

Doch wieviel mal mehr muss man dann noch schauen, seinen Kindern und Gästen gerecht zu werden, wenn man in Begleitung loszieht. Egal ob als Elternteil oder als (bezahlter/kostenloser) Guide: Die gesetzliche sog. Garantenstellung hat es in sich. Eine der wichtigsten Sachen neben dem Können selber, der Planung und der Ausrüstung ist schlicht: Bereit sein, seiner eigenen Verantwortung gerecht zu werden wenn es dann mal passiert oder wenn man es im Vorfeld vermeiden will. Man garantiert den anderen meist unwissend die Unversehrtheit wenn sie einem anvertraut sind, oder man ihnen sagt, dass sie unbesorgt mitgehen können, weil „*man es im Griff hat*“. Andere sind Helfer....aber nie die Träger der eigenen Verantwortung. Die Garantenstellung ist DIE Grundlage für Sorgfalt und Handeln um gesund zu bleiben. Sie als Guide/juristisch ggf. Verantwortlicher nicht einzuhalten, das lässt einen dann schnell vor Gericht enden.

Und doch geht es manchmal so rasend schnell, dass man einen Treffer abbekommt:

Mich hat es dieses Jahr im Fjäll bei einem Windböenschlag von hinten schlicht 2- 3 m bergab geweht...ohne jede Chance zur Gegengewehr. Nur mit absolutem Glück habe ich mir die Knochen nicht zerschlagen. Wenn man so aufs Gesicht, oder die ausgestreckten Unterarme fällt...dann kann einiges zu Bruch gehen. Dazu stellen wir demnächst einen Clip online!



Innerhalb ½ Sek. ohne Vorwarnung imDreck

Hier geht es nun aber um einen derzeit allerorten im Munde befindlichen Fall, der sich erkennbar anbahnte und nicht aus dem heiteren Himmel erfolgte.

Erfroren am Großglockner - Tourenkamerad lässt Frau zurück

DIESE fatale Entscheidung hat im Januar 2025 eine 33-jährige, mit Hochtouren unvertraute Frau am Großglockner das Leben gekostet. Wer ins Netz schaut, findet da ebenso reißerische, wie fachlich kompetentere Berichte. Sie erfror elendig....nicht wegen Unfall oder Sturz! Sie war schlicht diejenige,

die mit falscher Ausrüstung, komplett unterkühlt, erschöpft und auf die fachkundige Unterstützung ihres Freundes angewiesen und vertrauend zurück blieb, weil er es so entschied. Ihr deutlich erfahrenerer und für die Planung auch verantwortlich zeichnender Begleiter stieg ab, und sieht sich nun mit erheblichen Vorwürfen seitens der österreichischen Staatsanwaltschaft konfrontiert. Der alte Satz *"wer in die Berge geht, kann darin umkommen"* wird heute nicht mehr einfach hingenommen. Dazu wird er seitens der Justiz als "Führer aus Gefälligkeit" mit denselben Maßstäben gemessen, wie der bezahlte Guide.

Als altgedienter Gebirgsjäger und beruflich aktiver, ausgebildeter steiermärkischer Bergwanderführer (letzte Sanitätsweiterbildung im Oktober 2025) beschäftigt mich dieser Fall doch sehr. Ich verfolge ihn aufmerksam und mache mir so meine Gedanken, wie ich was ich in die Trainings einbaue. Denn der Sommer 2025 hat ja gezeigt, wie oft und wie schnell, vor allem wie überflüssig und fahrlässig Leute in Not kamen oder sie nicht überlebten. Und Tote habe ich unterwegs auch zu viele gesehen.

Der Entschluss

".....ich kehre um und suche weiter unten nach Hilfe" berührt mich zutiefst. Jeder der schon mal verletzt im Schnee saß kann sich die Dramatik des Momentes vorstellen. Schlimm genug, wenn man so wie der Knabe im Bild so verschnürt werden muss...aber er ist nicht alleine. Die Wahrscheinlichkeit, dass die arme Frau in ihrem bereits unterkühlten Zustand noch ansatzweise realisiert hat, was genau passiert oder auch nur noch schlicht gehört hat, was gesagt wurde...sehr gering. Und ob doch, das weiß nur der Angeklagte. Wer ausreichend unterkühlt ist, dämmt irgendwann weg und seine kognitiven Fähigkeiten brechen Stück für Stück ein...bis zur Bewusstlosigkeit, aus der man nicht mehr erwecken kann. Wer schon alleine oder mit mangelnder Ausrüstung (so wie wir als junge Gebirgsjäger in den 1990ern) oder als Kranker im kalten Bergwinter schauen musste, dass er über die Runden kommt, weiß warum. Das ist harte Arbeit und kein Wintertraum mit Glühwein und heißem Kakao. Diejenigen, die von der winterlichen Pracht Lapplands träumen, von Huskies, Hütten, Sauna, Kottas mit knisterndem Feuer etc., und dabei von erfahrenen Guides angeleitet werden, machen sich da andere Vorstellungen. Oft genug falsche oder unvollständige. Winter ist eine durchgehende Herausforderung. Und Bergleben kann auch im Sommer schnell winterlich werden. Erste Hilfe draußen unter winterlichen Bedingungen ist ungleich härter als im warmen Sommer. Und die Tourenplanung muss das ebenso berücksichtigen wie alle anderen Aspekte.



Ich selber bereite mich nach einigen Jahren Pause endlich wieder auf meine nächste Solo-Pulkatour in Nordschweden vor. Angefangen mit Gedanken um die Ausrüstung, die körperliche Verfassung, das Training, über Nahrung und Ernährung im Vorfeld, die Fitness, die Veränderungen um Alter von dann 59, statt 24...alles das beschäftigt mich. Und ich werde nur dort hinfahren, wenn ich fit bin, wenn ich sicher bin, mich behaupten zu können und wenn ich weiß, dass ich alleine klar kommen werde (von echten Unfallsituationen mal abgesehen...aber selbst da vertraue ich zuerst mal mir selber und nicht der anrufbaren Rettung. Denn bis die kommt, muss ich zum einen klar kommen und zum zweiten ist nicht klar, ob da überhaupt jemand kommen würde). Dort oben ist Rettung und Hilfe kein so wie bei uns augenscheinlich für viele billig buchbares Gut (das andere dann wie selbstverständlich abzubilden haben), wie bei uns in den Bergen! Man muss selber klar kommen.....manchmal auch unerwartet lange. Ohne jede Hilfe!

Im Sommer haben wir das auch gesehen, als von drei schwedischen Damen zwei sehr übergewichtige Wandererinnen in Schweden wegen Asthma der einen nicht mehr weiter kamen...der private Heli musste ran! Im Gelände, bei einem Sturz oder ohne Handyverbindung hätten die unerfahrenen beiden Tourenkameradinnen nicht den Hauch einer Chance gehabt, sie auch nur einen cm zu bewegen oder sich im schnellen Lauf zur Hütte zu begeben. Sie hatten keinerlei Fitness, 2 waren schwerst gebaut und hatten viel zu viel dabei, noch dazu die erste Tour gleich im Herbst. Die 3. hatte sie ermuntert mitzugehen und war körperlich betrachtet die fitteste, aber eben 40 – 50 Kg leichter. Alles falsch gemacht, was nur ging. Denn das Problem wurde bereits 3 Tage zuvor auf einer anderen Hütte jedem Anwesenden offenkundig. Von da wären es 1,5 Tage zurück gewesen. Sie waren noch am Start. Die Asthmapatientin hatte so viel Stress, dass sie einen üblen Anfall auslöste. Mangelnde Vorbereitung und fehlendes Training, Angst und Überlastung sind keine Basis für eine gute Tour. Zum Glück hatte sie aber immerhin ihren Inhalator und ein Ersatzgerät dabei. Sie selber hatten da schlicht nichts verloren. Ihren Gesichter sah man an, dass sie es wussten. Sie mussten also erst mal reichlich und cash den Zivilheli bezahlen..... nix Alpenvereinsversicherung!



Landender Zivilhelikopter zur Patientenaufnahme

Der Kommentar der Hüttenwirtin vor Ort

"Ich bin nun über 80...aber bis heute habe ich nicht verstanden nach welchem Prinzip jemand geholt oder eben nicht geholt wird von der offiziellen Rettung! Oft genug kommt keiner." Auch an eine ehemalige Teilnehmerin muss ich denken, die mit gebrochenem Schienbein im Winter per Scooteranhänger von einem Einheimischen evakuiert und dann an der Straße, notdürftig verbunden, in ein Taxi gesetzt wurde. Erzählt man das einem „normalen Deutschen“ schimpft er oftmals los.....bar jeglicher Ahnung und meist an seinen Vorstellungen zu Regelabläufen orientiert.

2019, bei der Ausbildung Winterguide in Saltoluokta trafen wir auf einen älteren Herrn, vormals Angehöriger des früheren, schwedischen Lapplandsregiment, der uns interessiert fragte, warum wir unseren Kameraden da in der Pulka transportieren...ob er helfen könne. Als er verstand, dass wir nur üben und ausbilden, sagte er lapidar: *"Ich muss dann mal weiter, meine Gattin sitzt da oben mit gebrochenem Knöchel."* Vollkommen cool, sehr ruhig und nur noch sachlich. Unser Angebot sofort aufzusteigen und zu helfen lehnte er ruhig lächelnd ab: *„ Sehr freundlich, aber wenn man 40 Jahre mit einem schwedischen Jägerfeldwebel verheiratet ist, weiß man was zu tun ist ein einem kleinen Missgeschick im Fjäll. Die kommt schon klar."* Sprachs, schnallte die Skier an und war binnen 30 Sek im gekonnten Telemarksschwung bergab halb außer Sicht. Wir waren noch lange am Sinnieren und Nachdenken. Abends sahen wir dann beide in der Fjällstation wieder. Ein zufällig anwesender Arzt hatte ihr auf ihren Wunsch einen Gips angelegt und sie würden erst am kommenden Tag fahren wollen. Die Anfahrt verzögerte sich dann morgens wegen eines heftigen Schneesturmes nochmals um 10 Stunden- den See aus Scootern quer zum Wind zu überqueren wäre fast Selbstmord gewesen. Also saßen sie beide vollkommen entspannt da und warten eben ab. Ich denke, wir waren deutlich aufgeregter- es dauerte eine Weile, bis ich begriff, dass es eben nun mal so ist. Die schwedische Gelassenheit bei gleichzeitiger Durchhaltefähigkeit hat mich immer tief beeindruckt. Manche Dinge passieren eben und dann muss man sich einrichten und auskommen mit dem, was man hat. Da hilft kein Wehklagen, kein hektisches Rumgehampel am Handy. Da ist gut aufgestellt, wer sich zu helfen weiß oder eben auch mal Hilfe anzufragen. Gut wer sich drauf vorbereitet, ausgerüstet und selber



Ausbildung Winter Guide Lappland

ausreichend beübt hat. Der kann dann eben noch nen heißen Kakao schlürfen, versonnen auf seinen Gips schauen und dem heftigen Schneesturm entspannt lauschen. Und das, während sich gegenüber 4 uferlos gestresste deutsche (und ganz wichtige) Manager lauthals echauffieren, die Rezeptionisten belabern und nicht sehen, dass außen rum alle ruhig da sitzen. Und nur den Kopp leise nachsichtig schütteln. Ein leises „Tysker!“ traf hier und da unser Ohr....

Ich selber musste vor ca. 26 Jahren bei einer Solo-Pulkatour mit verdrehten und fett geschwellenem, dunkelblauen Knie statt über die winterlichen Berge über eine verlassende Straße Ri Saltoluokta zurück humpeln. 5 Tage kein Auto, keine Handyverbindung (wie gesagt...vor bald 30 Jahren!), eine geschlossene Station und Hütte nach der anderen, Temperaturen bei zeitweilig minus 35° C, scharfer Dauerwind von vorne auf der Straße an einem See...kälter geht kaum. Ich kann nicht zählen, wie oft ich meinen manchmal reichlich verhassten Ausbildern bei den Gebirgsjägern, die mich auf dem Feldwebellehrgang derart gestritzt und eingenordet haben, dort auf Knien für Wissen und Können, Ausbildung und Erfahrung gedankt habe. Der damalige Drill hat uns gelehrt, was wir unter Angst und Stress sofort abrufbar haben mussten...es hat sich mehr als einmal ausgezahlt. Ich kam dann bei Einheimischen auf einer Station unter, nachdem ich in einer Zufallsaktion diffuses Licht weiter unten am Seerand sah...Glück gehabt und dann erst mal die Knochen auskuriert und danach dort gearbeitet. Dort konnte ich dann von den Sami viele Tricks und Kniffe abschauen und bekam auch Einzelausbildung vom 90-jährigen Seniorchef Hjalmar. Denn wenn auch die Militärausbildung und die vielen Wintertouren als Pfadibub ne prima Basis waren, die vor Ort herrschenden Aspekte wie Wind, Temperatur, Topgraphie, Luftfeuchtigkeit, Baumbestand etc. haben ganz eigenen Regeln. Und diese sind nicht diskutierbar oder nach dem Motto *„ich lasse mir doch nichts sagen“* behandelbar. Es sind teils uralte Regeln auf der Basis von 8000 Jahren Leben in Schwedisch-Lappland seitens der Sami. Sicher, neue Ausrüstung und Technik verlangen oft eigene Methoden und Abläufe, sind reichlich gewöhnungs – und übungsbedürftig. Aber im Grunde erweitern Sie das Spektrum nur. Aufheben tun sie die bewährten alte Regeln nie. Denn wenn die moderne Technik versagt, nicht verfügbar ist oder nicht beherrscht wird, und es mal ums Ganze geht, bzw. im Notfall kurz vor knapp dafür gesorgt werden soll, dass es letztlich doch nichts ums Ganze geht, dann ist das alte Wissen das, was einen warm hält. Und das Handy...das ist nur ein Hilfsmittel, aber keine Methode. Die aufgeschnittene Hand vom Sturz, die habe ich mir versorgt, nicht das Handy.



Druckverband mit Israeli Bandage



Rucksacksitz. 2 Damen

Wäre ich noch tiefer im Gelände gewesen, da hätte das ganz anders ausgehen können. Denn vor dem Frühjahr, weit ab von allen Wegen wäre für Wochen keiner daher gekommen. Der Weg zur Straße zurück, knapp 30 km war schmerzhaft genug. Und der Teil meiner Ausrüstung, den ich zwangsweise zähneknirschend zurück ließ, liegt ganz sicher immer noch dort. Lessons learned....the hard way.

Notsituation in den Bergen

Es geht schnell und allzu schnell braucht man jemanden. Und es ist leicht geurteilt, wenn man nicht dabei war. Nur ein falscher Tritt, ein rutschender Stein, ausrutschen und stolpern, sich ablenken lassen, Erschöpfung, Angst. Oder weil man unverantwortlich handelt, sich am falschen Ort befindet, die nötige Erste-Hilfe-Kenntnisse nicht hat und glaubt, ein Handy verbindet einem die erfrorenen Finger. Da draußen hat nur wer was verloren, der sich

dessen zumindestens bewusst ist und sich nicht fahrlässig drauf verlässt, dass andere einen aus der Patsche retten, wenn man mal wieder den wilden Max gegeben hat. Wie gesagt, drum herum reden hilft nicht. Auch oder besser gesagt besonders die unschönen Wahrheiten brauchen ihren Raum. Wieviel mehr in den winterlichen Bergen!

Also und immer noch ist die Prävention das erste und wichtigste Thema der ersten Hilfe...so wie bei unser diesjährigen Bergwanderführerweiterbildung "Erste Hilfe PRÄVENTIV". Und nicht umsonst ist das auch elementarer Teil der Guidetrainings. Und ebenso genau deswegen haben wir nun die Kurse überarbeitet und auf das veränderte Marktgeschehen und die erkennbaren Notwendigkeiten angepasst.

Fest steht

Wer so, wie die Frau zurück gelassen wurde, auf einmal auf sich selbst gestellt ist, der hat es schwer. Und wenn er es nicht weiß, wie es geht oder nicht mehr kann, wenn die vorhandenen Rettungs- und Schutzmittel nicht genutzt werden, der hat es nicht nur schwer. Der kämpft alleine um sein Leben. Diese Frau hat den Kampf den bisherigen Erkenntnissen nach wohl schon verloren gehabt, als ihr Freund dann abstieg. Ob sie eine Chance gehabt hätte, wäre er da geblieben und hätte sich gekümmert...wer weiß. Eine ungestoppte Unterkühlung führt immer zum Tode durch Erfrieren. Man kann nur hoffen, dass sie schnell bewusstlos wurde, ohne über die Maßen zu leiden. Aus der Ferne zu beurteilen ist für mich ebenso falsch, wie die jetzt entbrannte Gutachterschlacht. Aber es gibt doch einige Anzeichen für erkennbares Fehlverhalten beider im Vorfeld der tödlichen Entscheidung. Ich verurteile den Mann nicht. Wohl aber schaue ich mir an was zu sehen ist und denke drüber nach. Es kann einen auch mal selber treffen.



SO dürfte sich die tote Frau gefühlt haben....

Man muss gespannt sein, wie das weiter geht und für den Angeklagten ausgeht. Derzeit sieht es für ihn juristisch nicht gut aus...jedoch immer noch besser als für die zurückgelassene Tote. Und wenn er nicht vollkommen neben der Spur läuft, wird er diese Geschichte als Belastung den Rest seines Lebens zu (er)tragen haben. Ich danke immer wieder wem auch immer, dass ich in 35 Jahren Militärdienst, fast 45 Jahren Outdoorleben und unendlich vielen Veranstaltungen etc. bei Kunden zwischen 8 und 65 Jahren noch nicht mehr zu verantworten habe, als mal einen kleinen Schnitt am Finger. Für alle, die mit Leuten rausgehen wünsche ich mir dasselbe...dass sie stets gut heimkehren und die ihnen anvertrauten Gäste grad genauso. Insgesamt macht das Geschehen da draußen schon nachdenklich und sollte jedem Mahnung sein u verstehen: Am Berg ist schnell gestorben.

Die Vorwürfe der Staatsanwaltschaft



Der Jurist reist immer mit!

Wer sich mit dem Fieber des ehrgeizigen Bergwanderers auskennt, der weiß, wie schnell der Point of no Return überschritten und die Lage absolut falsch eingeschätzt ist. Ist doch die Verlockung groß, sich dann eben zusammen zu reißen und es doch noch zu schaffen. Als langjährig erfahrener Gebirgsjägerfeldwebel und Zugführer, als Bergwanderführer wurden wir darauf ausgebildet, unsere Truppe IMMER im Auge zu haben, rechtzeitig festzustellen was feststellbar ist und dann lagebezogen verantwortlich zu reagieren. Nicht mit

dem Ego, sondern mit dem was richtig und vertretbar ist. Mit Unterkühlung ist an Ende Phase 1 nicht zu spaßen. Und ganz am Ende wird schneller gestorben als man besonders als Laie glaubt.

Die Vorwürfe lauten:

1. Alpine Hochtour trotz **Unerfahrenheit der Frau und ernst zu nehmenden winterlichen Verhältnissen**
2. **Zu spät gestartet** zur Bergtour
3. **Keine Biwak-Notausrüstung** dabei
4. Frau war **mit Splitboard statt Ski und Snowboardstiefeln** auf Tour
5. Keine rechtzeitige Umkehr als noch möglich trotz eisiger Temperaturen am Berg
6. **Kein Notruf** vor Einbruch der Dunkelheit abgesetzt
7. **Keine Notsignale an den Hubschrauber übermittelt als es machbar war**
8. **Nicht mehr erreichbar**
9. **Unterlassene Versorgung der Frau**

Wir werden das hier weiter verfolgen und sehen was rauskommt. Für mich, für Guides kann es nur eines heißen:

Augen auf und Ego ganz nach unten in den Rucksack. Wer führt, muss handeln. Rechtzeitig und Blick auf Möglichkeiten, Mittel und Machbares.

Also, macht euch euren Kopf und bucht rechtzeitig eure EH-Weiterbildung für den Winter oder auch für eure Urlaubsvorbereitung!

Schaut mal vorbei unter www.guide-academy-europe.de Wenn gewünscht stellen wir auch einen passenden Kurs auf oder kommen zu euch.



Die Bewertungen der 2025er EH-Kurse für Guides und Richtung Pol reisende Wissenschaftler:

- *Vielen Dank für den umfangreichen und lehrreichen KursW. , 2025*
- *Moin...und wieder viel gemacht und wenig diskutiert..... K., 2025*
- *Viel zum Üben, Nachdenken, und Festigen. Hat mega Spaß gemachtD., 2025*
- *Hoher Input mit viel Qualität. Es liegt an uns es nun zu festigen.....M., 2025*
- *3 sehr lerreiche Tage, sensibilisiert für vieles, viel praktische Tips.....was ich mitnehme: man braucht keine Angst vor EH zu haben!.... C.; 2025*
- *Schöner Fokus auf besondere Outdoorsituationen.... R., 2025*



Help yourself first and fast!

TRAIN as you guide!